

32. Sonntag im Jahreskreis / 12. November 2017

Gedenktag des seligen Carl Lampert

Kloster zur Ewigen Anbetung

Mit den Amtsleitern unserer Diözese haben wir vor einigen Jahren eine Studienreise nach Erfurt unternommen. Dabei haben wir uns auch den eindrucksvollen Dom angeschaut. Beim Eingangstor in diesen Dom befindet sich – wie bei vielen anderen berühmten Portalen – eine Darstellung des Gleichnisses von den zehn Jungfrauen, in Stein gehauen. Rechts die fünf klugen Jungfrauen, links die fünf törichten. Noch ganz lebendig in Erinnerung sind mir die Gesichter dieser Figuren. Die klugen Jungfrauen haben ein Strahlen in ihren Gesichtszügen, ein Lächeln, Freude. Eine von ihnen schaut richtig witzig drein. Und auf der anderen Seite: Die Gesichter der Törichten – sie sind traurig, nachdenklich, schwer, enttäuscht. Wunderbar, wie Steine lebendig werden können! Wunderbar, wie in steinernen Gesichtern so viel Lebendigkeit und so viel Botschaft stecken kann!

Für die Menschen, die weder lesen noch schreiben konnten, die der Botschaft der Bibel in Bildern und figürlichen Darstellungen begegnet sind, war die Aussage sicher eindeutig und klar – so wie für uns, die wir heute diese Figuren anschauen. „Ich möchte zu denen auf der rechten Seite gehören! Ich möchte auch etwas zum Lachen haben und zum Fröhlichsein!“ Die klugen Jungfrauen ziehen an, laden ein, sie erhellen unseren Blick und unser Herz. Die Gesichter der törichten Jungfrauen haben wenig Anziehungskraft.

Was die Gesichter der klugen Jungfrauen zum Strahlen bringt, ist nicht irgendein Witz oder eine fröhliche Geschichte. Es ist die Begegnung mit dem Bräutigam, das glückliche Ziel ihres Lebens. Das Strahlen in den Augen der Frauen spiegelt das Strahlen der Augen des Bräutigams wider. Es ist also nicht ihre Leistung, ihr Verdienst. Zuerst sind sie beschenkt und erfüllt von dem, auf den sie gewartet haben. Es ist wie mit dem Mond: Der Mond erhält sein Strahlen von der Sonne. Nur weil die Sonne den Mond anleuchtet, kann er zum Leuchten kommen und bekommt sein strahlendes Gesicht.

Und dennoch: Zu diesem ganz und gar nicht leistbaren und zu verdienenden Lächeln, das ein Geschenk des Herrn ist, braucht es auch etwas, das die Jungfrauen dazugeben. Und darin unterscheiden sich ja die klugen von den törichten Frauen. Die Zugabe

des Menschen besteht in der Ölreserve. Und die deutet Jesus als Haltung der Wachsamkeit. Die Wachsamkeit ist jene Haltung, die wir beibringen können, damit der Herr unser Gesicht zum Strahlen bringt.

Zu dieser Wachsamkeit ruft Jesus im Gleichnis auf. „Seid also wachsam! Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde.“ (Mt 25,13) Es ist gut, diese Frage immer wieder im Herzen zu bewegen: Wie kann ich in meinem Leben die Wachsamkeit einüben und leben? Vielleicht besteht die Grundhaltung der Wachsamkeit darin, den Alltag mit all dem, was ihn ausmacht und prägt und belastet und durcheinanderbringt, im Inneren „durchzubrechen“ auf das Ziel der Begegnung mit dem Herrn hin. Immer wieder sich neu auszurichten auf eine Dimension im Leben, die „dahinter“ steht. Anthony de Mello vergleicht diese Seite einmal mit der Leinwand im Kino. Der Film des alltäglichen Lebens läuft ab. Aber was ihn trägt und was unsichtbar im Hintergrund steht, ist die Leinwand. Wachsamkeit einüben bedeutet die inneren Augen auszurichten und das Sehen zu schulen für die Wirklichkeit, die dahinter ist.

*Die Klugen
nahmen zu den Lampen Öl in Krügen mit.
Sie rechnen mit der Zeit, mit vielen Stunden,
mit dem Einbruch der Nacht sogar,
mehr noch:
mit der Erwartung dessen,
der kommt,
und der sie mit brennenden Lampen zu finden hofft,
wenn er eintrifft.*

*Denn die Nacht soll sich in Tag verwandeln,
wenn der Schein der Flammen
sein Antlitz aufglühen lässt.*

*Klug sind, sagt Jesus,
die mit dem Einbruch der Nacht rechnen,
die Knechte und Mägde:
mit der Nacht in der Liebe,
der Nacht im Glauben,
der Nacht im Leben.*

*Klug sind darüber hinaus,
die nicht vergessen,
dass die Erwartung des Bräutigams
größer als ihre eigene ist.¹*

¹ Aus: Gertrud Wimmer; Die große Überraschung. Für einen lebendigen Umgang mit den Gleichnissen Jesu. Herder Verlag, Freiburg Basel Wien, 1982.

Im Blick auf Carl Lampert möchte ich das Gleichnis von den zehn Jungfrauen dreifach deuten: In der Haltung der Wachsamkeit, in der Erwartung des Bräutigams und in der Präsenz des Bräutigams.

Carl Lampert war ein wachsamer Mensch. Er hat die unseligen Hintergründe und Entwicklungen seiner Zeit durchschaut. Er hat die vielen „Stimmen“ kritisch unterschieden und die Stimme des Herrn erkannt – und ist ihr gefolgt. Er hat die Worte Jesu den Aussagen der Herrschenden entgegengesetzt. Und er hat nicht aus Angst den Mund gehalten. Die Kritik hat sich bei ihm verbunden mit der Bereitschaft zur Hingabe. Kritik allein ist zu wenig. Kritik und Widerstand werden erst „echt“ und tragfähig, wenn sie die Bereitschaft zur Hingabe in sich tragen. Carl Lampert hat seine Wachsamkeit mit Hingabe gelebt.

Carl Lampert hat in seinen Entscheidungen und in seiner Lebenshingabe aus der Überzeugung gehandelt, dass Jesus, der Herr, auf ihn wartet, dass er bei ihm „empfangen“ wird, dass sich in Jesus Christus alles vollendet. Ein Vorbild für uns: Nicht nur wir wollen wach sein für unseren Herrn, sondern unser Herr ist noch mehr wach für uns – und geht uns entgegen – in Herausforderungen, in Entscheidungen, in freudigen und schweren Stunden. Der Bräutigam erwartet uns.

Carl Lampert lebte von der Gegenwart seines Herrn. Er schreibt: „Zwei Dinge geben mir zu allem Kraft, der Vorsehungsglaube und das manchmal geradezu greifbare Fühlen, wie nahe der Herr mir ist. Wie glücklich und dankbar bin ich Ihm dafür und denen, die mir dazu helfen!“² Gott ist Präsenz. Gott ist Gegenwart. Und in ihm sind alle Menschen, die mit ihm ganz verbunden sind, gegenwärtig. So auch Carl Lampert hier im Anbetungskloster. Er ist da. Seine Gegenwart durchatmet diese Räume. Seine Gegenwart stärkt auch uns heute.

Jakob Bürgler

² Carl Lampert, Briefe aus Stettin. In: Susanne Emerich (Hg.), Hätte ich nicht eine innere Kraft... Leben und Zeugnis des Carl Lampert. Tyrolia 2011, 60.